

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung des Bodensee's und seiner Umgebung

Pecht, Johann Andreas

Constanz, [ca. 1833]

Hohentwiel, mit vier Ansichten Tab. 88. 89. 90. 91. [Siehe Bild 88., 89., 90. und 91. aus dem Werk "Ansichten vom Bodensee und seinen Umgebungen"]

[urn:nbn:de:bsz:31-83922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83922)

Hohentwiel, mit vier Ansichten.

Tab. 88. 89. 90. 91.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon in den frühesten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung der so trefflich gelegene Hohentwieler Berg von den Römern zu einer Gränzfestung gegen die unruhigen Allemannen benützt wurde, und daher seinen alten Namen *Duellium* empfing. Gewißheit in der Geschichte von Hohentwiel besitzen wir erst seit Anfang des 10. Jahrhunderts, wo die Burg *Twiel* im Besitze der beiden Brüder *Erchanger* und *Berthold* war, die als königliche Kammerboten Oberdeutschland beherrschten, und ihre Freveln namentlich gegen den frommen Bischof *Salomo* von *Constanz* so weit trieben, bis sie durch ein Fürstengericht zum Tode verurtheilt und wahrscheinlich zu *Hattingen* enthauptet wurden. Von dort an scheint *Twiel* mehrmals den Herzogen *Allemanniens* zum Wohnsitze gedient zu haben. Wenigstens wissen wir, daß Herzog *Burkhard II.* dort die letzten Tage seines ruhmvollen Lebens

befuchen, gefälliger junger Mann, hat bereits eine interessante Geschichte *Hohentwiels* herausgegeben. Sie ist enthalten im ersten Hefte der „*Ritterburgen des Höhgau's*“, herausgegeben von *H. Schönhuth*. *Constanz*, bei *Glükher* und *Gebhard*. 1833.

beschloß; so wie auch später 991 seine Gemahlin, die durch ihre Schönheit und besondere Gelehrsamkeit geschichtlich gewordene Herzogin Hadewig, Nichte König Otto's des Großen. Nach deren Tode zog Otto's Nachfolger Herzog Heinrich II., Burkhard's Besitzungen mit Tziel an sich, und verlegte das schon frühe gestiftete, aber von Hadewig besonders begabte Benediktinerkloster daselbst nach Stein am Rhein. Vom Jahr 1056 an erscheint Tziel unter den Besitzungen der Hohenstaufen. Nach dem Tode Konradins von Schwaben aber kam es in die Hände der Edlen von Klingenbergs, die es unausgesetzt bis zum Jahr 1520 behielten.

Damals war der Herzog Ulrich von Württemberg in großem Gedränge, und richtete, von seinen Ländern vertrieben, sein Auge auf die feste Burg Tziel, von wo aus er das Seinige wieder zu erobern hoffte. — Er unterhandelte daher mit Heinrich von Klingenbergs, und erhielt von ihm das Defnungsrecht; als er endlich wieder in den Besitz seines Landes kam, erwarb er im Jahr 1638 Hohentziel durch förmlichen Kauf um 12,000 fl. Herzog Ulrich erkannte sehr gut die Wichtigkeit dieses Platzes, und ließ ihn daher möglichst befestigen.

Von da an blieb Hohentziel ununterbrochenes Besitztum des Württembergischen Hauses. — Am glänzend-

sten war dessen Geschichte in der Zeit des 30jährigen Krieges, wo es Obrist Widerhold 15 Jahre lang unbefiegt gegen die härtesten Belagerungen und Angriffe vertheidigte.

Im Jahr 1800 sollte endlich auch diese alte Jungfrau ihr Ehrenkränzlein verlieren. Ein französisches Armeekorps unter General Vandamme lag in der Gegend von Singen. Von da aus sandte Vandamme einen seiner Offiziere als Parlamentär nach der Festung, ließ sie zur Uebergabe auffordern, und zum Erstaunen für ganz Teutschland, und gewiß für die Franzosen selbst, ergab sich die aus wenigen Invaliden bestehende Besatzung nach kurzer Bedenkzeit.

Nach der bekannten Zerstörungsliebe der damaligen französischen Helden wurde nun unter ihren Händen diese schöne Festung für immer verwüstet und in eine Ruine verwandelt, deren Bild wir unter Tab. 88 — 91. unfern Lesern vorlegen. —

Erheiternder, als die Geschichte Hohentwiels und der Anblick seiner Ruine, ist das herrliche Panorama, das sich auf der obern Festung dem Auge des Schauers darbietet, und die von Heiligenberg und Hohenrhein, obgleich wesentlich von ihnen verschieden, doch an Fülle übertrifft. *)

*) Wanderer nach Hohentwiel, und besonders diejenigen, welche dort zu übernachten wünschen, um die Pracht der Aussicht bei aufgehender Sonne zu schauen, finden im Gasthaus zu Hohentwiel selbst gute und billige Bewirthung.

Ziemlich ähnlich der Aussicht auf Hohentwiel ist auch die der übrigen seltener bestiegenen Bergkegel; die, obgleich in ihrer Geschichte minder wichtig, doch einst auch von angesehenen Geschlechtern bewohnt waren. Der nächste dieser Berge an Hohentwiel ist

Staufen, Tab. 92.

mit der Ruine einer Burg, deren früheste Besitzer uns ganz unbekannt sind; später finden wir die Herren von Homburg, von Randeck und von Schellenberg auf Staufen. Im 30jährigen Kriege wurde sie, wie manche andere Burg des Högau einigemal zerstört. Endlich sehen wir Staufen mit Hilzingen als Herrschaft dem Kloster Petershausen angehörig, mit welchem es dann im Jahr 1805 an die H. H. Markgrafen von Baden kam.

Wichtiger als Staufen ist der mit den Trümmern dreier Burgen auf 3 Basalthügeln gleich einer Krone gezielte Stoffelerberg, wovon der wichtigste Theil unter

Hohenstoffeln Tab. 93.

abgebildet ist. — Die ältesten Besitzer dieser Bergschlößer nannten sich Herrn zu den drei Stoffeln, davon wir mehrere im 13. und 14. Jahrhundert in Domstiften und Ritterorden erblickten. Im 16. Jahrhundert